Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 8

Artikel: Der vorsichtige Radikale
Autor: Weigel, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509463

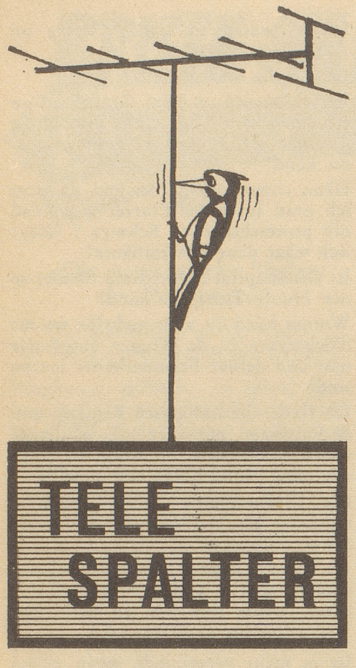
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eigentlich müßte ...

Nicht etwa: ... Frau Blum den Milchmann kennenlernen, sondern eigentlich müßte ich über die televisionären Skiweltmeisterschaften rapportieren. Ich kann es kurz machen: Am meisten beeindruckt hat mich zweierlei, und beides scheint mir symptomatisch für den Spitzensport.

Als Karl Schranz im Slalom ein Tor verfehlte und also ausschied, da wurde er von seinen Landsleuten im Publikum ausgepfiffen. Ein winziges Versehen, eine falsche Reaktion während einer Hundertstelssekunde, und ein moderner Gladiator hat sich die Gunst des hehren Publikums verscherzt. Tags darauf gewann Schranz im Riesenslalom «seinem Lande die Goldmedaille». Da war er seinen Landsleuten wieder recht.

Nachdem Annerösli Zryd so unerwartet in der Abfahrt eine Goldmedaille für die Schweiz gewonnen hatte, erschien sie auf dem Bildschirm während eines Interviews. Man sah Ausschnitte aus dem Rennen, sah das Mädchen in mörderischem Tempo in teuflischer Akrobatik und athletischem Kräfteeinsatz zu Tal jagen, und sah fast gleichzeitig die Rennfahrerin, brav gekleidet, mit dem überaus sympathischen Gesicht einer aufgeweckten Bauerntochter vor der Kamera zwischen Trainer und Reporter. Die beiden letzteren fachsimpelten, sprachen von Tücken des Parcours, von Wachs und von der Technik des Anschneidens bestimmter Kurven; sie wußten jedes und alles, und alles besser, und das Mädchen schien irgendwie ebenso belustigt wie unbeteiligt, etwas verlegen und auch verwirrt, und das ist verständlich, denn sie hat ja weiter nichts getan als gesiegt ... Das Tamtam und das Blabla darum machen die andern.

Wie gesagt: Eigentlich müßte ich mich darüber auslassen, aber wesentlicher scheint mir ein Nachtrag zu einem früheren Telespalter-Bericht. Zu jenem nämlich, in dem ich höhere Offiziere zitierte. Ich wollte damit den Nachweis erbringen, daß man an einzelnen Erscheinungen der Armee sehr wohl Kritik üben und dennoch ein grundsätzlicher Befürworter der Armee sein kann. Dieser Nachweis scheint mir nicht überflüssig zu sein. Es kommt immer wieder vor, daß sture, engstirnige, einseitige ‹Militärköpfe› jeden als Quasi-Landesverräter ansehen, der sich erlaubt, irgend eine Tradition oder Gewohnheit der Armee in Frage zu stellen. Anderseits sind es gerade unsere hohen und höchsten Offiziere (welche wahrhaftig nicht als Armeegegner bezeichnet werden können), die solche Kritik (auch) üben. Da tritt z. B. Oberstkorpskdt Alfred Ernst für eine faktische Milderung der Sanktionen für alle jene ein, die aus *echter Gewissensnot* den Wehrdienst verweigern. In solchen Fällen empfiehlt er zwar nicht Freispruch, aber Strafloserklärung, falls der Verweigerer eine dem Militärdienst mindestens gleichwertige persönliche Leistung im zivilen Bereich leistet. A. Ernst befürwortet auch, daß Dienstverweigerer durch zivile Gerichte beurteilt werden, und er fordert ganz allgemein das Vorantreiben der «fälligen Reform unserer militärischen Erziehung und Ausbildung mit aller Energie und Entschlossenheit ...»

Ich glaube, das Ansehen unserer Armee wäre in gewissen Kreisen recht viel größer, wenn etwas mehr die Reform-Intentionen unserer hohen Offiziere verwirklicht würden und man das Ohr etwas weniger jenen *kleinen*, formalistischen Säbelraßlern leihen würde, die unter Disziplin noch immer sturen Kadavergehorsam verstehen.

Als Ziele der von ihm erwähnten Reformen nennt Oberstkorpskdt A. Ernst: Mehr echte Leistung, aber auch Freiheit und persönliche Initiative für jeden Einzelnen und Verzicht auf alles, was den Soldaten zum Untertanen stempelt ...

Vielleicht könnten sich das einige jener Leser hinter die Ohren schreiben, die stets Mitarbeiter des Nebelspalters dann brieflich anpöbeln, wenn diese sich dahin äußern, daß es in der Armee noch etwelches zu verbessern gebe.

Tele-Spalter

Hans Weigel:

Der vorsichtige Radikale

(Variation eines alten Themas)

«Sie sind Student?» fragte der Herr.

«Ja», sagte der Student.

«Sie sind radikal fortschrittlich?» fragte der Herr.

«Ja», sagte der radikal fortschrittliche Student.

«Ich möchte eine Frage an Sie richten», sagte der Herr.

«Wer sind Sie?» fragte der radikal fortschrittliche Student.

«Ich bin Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams», sagte der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams.

«Was für eine Frage?» fragte der radikal fortschrittliche Student.

«Was planen Sie an Aktionen für das kommende Semester?»

«Gestatten Sie die Gegenfrage: Können Sie sich legitimieren?»

Der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams legitimierte sich.

«Sie könnten trotzdem ein Spitzel sein», meinte der radikal fortschrittliche Student.

«Gewiß», sagte der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams. «Wer nicht?! Wer garantiert uns, daß Tschu en lai nicht in Wirklichkeit für die Amerikaner arbeitet und Smrkovsky für die Russen?!»

Das «uns» (wer garantiert «uns») schien den radikal fortschrittlichen Studenten einigermaßen zu beruhigen. Er hatte sichtlich seine Erfahrungen. «Also», fragte er weiter, «würde mein Hinweis auf geplante Aktionen nicht an die Oeffentlichkeit dringen?»

«Unsere Statuten und detailliert formulierten Grundsätze und Arbeitsmethoden sind bindend festgelegt.» Der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams reichte dem radikal fortschrittlichen Studenten ein Dokument, welches dieser las. Der Mitarbeiter des Meinungsforschungsteams fuhr fort: «Nicht einmal ich kenne Ihren Namen. Und wenn ich ihn selbst kennen oder erfahren sollte, erkläre ich hiermit an Eides statt, daß er in meinen Aufzeichnungen nicht erscheinen wird. Sie sind nicht einmal eine Nummer. Sie sind nur ein Codewort in einer bestimmten Rubrik. Sie sind der anonyme Bestandteil eines repräsentativen Querschnitts.»

«Wie können Sie mich für repräsentativ halten, wenn Sie nicht das Geringste über mich wissen?»

Der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams senkte die Stimme und antwortete: «Wir verwenden da gewisse Kinder-Auszählreime. Aber verraten Sie mich, bitte, ebensowenig wie ich Sie verraten werde.»

«D'accord», sagte der radikal fortschrittliche Student, denn er sprach fließend französisch. Er war sehr ängstlich geworden und beruhigte sich nur ganz allmählich. «Wenn es bekannt wird», flüsterte er, «könnte mir das bei meinen Kollegen und bei vielen Maßgebenden schaden. Ich möchte in nichts hineingezogen werden, solange es irgend geht.» Er zitterte noch immer ein wenig. «Hier kann ich auf keinen Fall reden – wir sind beobachtet. Ich bin hier bekannt, Sie sind es vielleicht auch. Kommen Sie!»

Der radikal fortschrittliche Student ging mit dem Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams vor die Universität und ließ ihn dort in seinen Wagen steigen. Er fuhr mit ihm in ein Wohnviertel. Die beiden stiegen aus – der radikal fortschrittliche Student stets sorgsam darauf bedacht, nicht gesehen zu werden. Sie kamen in das Zimmer des Studenten, der sich vergewisserte, daß niemand sonst in der Wohnung war, und die Fenster schloß.

«Also», sagte der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams, «was planen Sie?»

«Ich ...» begann, stockend und ängstlich, der radikal fortschrittliche Student.

Man hörte aufsperren. Der Student erschrak, erbleichte, ließ den Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams hinter einen Wandschirm treten, wo er ihm die Schuhe auszog.

«Hier geht es auch nicht», flüsterte er. «Die Wände sind zu dünn. Und der andere Mieter ist mein politischer Gegner. Kommen Sie!»

Auch er zog die Schuhe aus, er verhielt den Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams mimisch zu größtmöglicher Geräuschlosigkeit und schlich gemeinsam mit ihm durch das Vorzimmer in das Stiegenhaus. Sie zogen die Schuhe an und hasteten zum Wagen, der Student immer den Finger am Mund.

Sie fuhren etwa eine halbe Stunde bis an den Rand eines Wäldchens vor der Stadt.

«So!» sagte der radikal fortschrittliche Student.

Er ließ den Motor seines Wagens laufen.

«Was planen Sie an Aktionen für das kommende Semester?» Der Mitarbeiter eines Meinungsforschungsteams flüsterte, so leise er konnte.

Der radikal fortschrittliche Student senkte seine Stimme fast bis zur Unhörbarkeit.

«Nichts», sagte er. «Ich will nur studieren.»